



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 24. November 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin Dr. Kerstin Söderblom  
Frankfurt am Main

## „Ver-rückt“

Mich hat ein Kunstwerk von psychisch kranken Menschen sehr beeindruckt. Ich hatte eine psychiatrische Einrichtung in Niedersachsen besucht. Dort hatte ich beruflich zu tun. Die Einrichtung liegt in einem wunderschönen Park mit altem Baumbestand und viel Rasenfläche. Was mich am meisten fasziniert hat, ist der Brunnen, der mitten im Park des weitläufigen Geländes steht. Es ist kein ‚normaler‘ Brunnen, sondern ein Kunstwerk. Einige Patienten haben ihn entworfen. Mit professioneller Unterstützung ist er gebaut worden.

In der Mitte des Brunnens steht ein vier Meter hoher Obelisk auf einem Backsteinquader. Er besteht aus braunem Sandstein. Vom Obelisk plätschert Wasser herunter in ein rundes Steinbecken. Der Obelisk ist behauen und mit zahlreichen Figuren und Symbolen versehen. Ich sehe Gesichter, Fratzen und Masken; Münder, Nasen, Ohren, Herzen. Dazwischen sind verschiedene Tiere am Obelisk erkennbar: Ein Seepferdchen, Schaf, Biber, Fisch, Salamander, Schmetterling, Schweins- und Eselskopf; darin hinein verwoben Blumen, Muschelformen und Steine, Sonne, Halbmond und Sterne, eine Flasche und ein Kelch.

Erst nach einer Weile entdeckte ich einen Schriftzug auf dem Obelisk. ‚Ver-rückt‘ steht da. Mit einem Gedankenstrich zwischen ‚ver‘ und ‚rückt‘. Dieser Schriftzug gibt dem Kunstwerk eine ganz eigene Prägung. Die Figuren und Symbole schwingen ineinander, verschieben sich gegenseitig, beziehen sich aufeinander und unterbrechen sich. Alltagsgegenstände, Gegenstände aus der Natur, Gestirne, Bilder für Menschen und Tiere sind in ungewöhnlicher Weise miteinander verwoben, passen nicht zusammen, scheinen trotzdem miteinander zu reden und ver-rücken logische Grenzen. Beim näheren Hinsehen sind die Figuren nicht vollständig, sondern bilden nur einzelne Teile ab. Sie könnten fürs Ganze stehen. Vielleicht zeigen sie aber auch, dass sie aus dem Ganzen herausgerissen sind und ihren eigenen Ort noch suchen. Fragmentarisch, verwundet, unfertig bleiben sie zurück. Denn das Leben ist nicht heil und ganz, sondern verändert sich ständig, ist vernarbt und unvorhersehbar.



**Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen**

Mittwoch, 24. November 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrerin **Dr. Kerstin Söderblom**  
Frankfurt am Main

Auch in der Bibel wird immer wieder davon erzählt, wie scheinbare Gewissheiten verrückt und hinterfragt werden. Jesus selbst ist mehr als einmal als Verrückter bezeichnet worden, weil er so anders war und irgendwie auch unheimlich für viele Menschen. Sein Leben ist anders verlaufen, als es viele damals erhofft hatten. Jesus wurde nicht Anführer einer kriegerischen Rebellion gegen die Römer. Er wurde auch nicht König der Juden, sondern er wurde ans Kreuz geschlagen und getötet. Aber dabei blieb es nicht. Nach drei Tagen ist Jesus auferstanden. Dadurch wird bis heute ein anderes Licht auf das menschliche Leben geworfen. Nämlich: Menschliches Leben ist überraschend und unverfügbar, denn es liegt in Gottes Hand. Und noch etwas hat Jesus gelehrt: Menschen, die am Rande stehen und ‚nicht normal‘ sind, wie es umgangssprachlich heißt, sind vor Gott genauso viel wert wie alle anderen Menschen auch.

Als ich später einige Patientinnen und Patienten frage, wie sie ihr Kunstwerk sehen, antwortet mir eine Frau: „Unser Kunstwerk ist wie das Leben. Das Leben ist wild und ganz anders als Sie denken. Es ist wunderbar und schrecklich, fröhlich und traurig, witzig und ungerecht. Sie wissen gar nicht, wie viele Gesichter das Leben hat! Unsere Figuren aus dem Kunstwerk gehören alle zum Leben dazu, genauso wie wir Patienten alle zum Leben dazu gehören.“